

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Braunschweig.

(Beschluß.)

Eine Theater-Referentin der Theater-Chronik soll Willens seyn, Herrn Jost zu Herrn Marx's Besten als Künstler herabzusetzen. Man muß dagegen eine Warnungstimme für die Lesewelt erheben, denn die Exclamationen jener Dame beruhen zu sehr auf den Einflüsterungen des Privat-Interesses, als daß sie eines Zutrauens von Seiten der Leser würdig wären. — Auch die unsere Bühne zu Ostern verlassende Mad. Berger hat den Ausbruch der Rache dieser Dame darüber fühlen müssen, daß sie (Mad. Berger) Rollen spielt, die ihr (der Referentin) nicht mehr zu spielen möglich sind.

Unser Theater kann gar keine Stellvertreterin für Mad. Franchetti-Walzel bekommen,

Mit den Concerten geht es schlecht. Herr C. Müller ist verreist und darum der Gebrüder Müller Quartett-Unterhaltung suspendirt. Das Publikum wird lau gegen alle anderen Concerte, nur der Guitarren-Virtuose Herr Stoll aus Wien hat bedeutende und sehr gerechte Sensation erregt.

Die kleinen brüderlichen Eichhörner haben uns den Genuß ihrer Kunstleistungen nicht gewähren wollen, da man ihren arroganten Bestimmungen nicht nachkam. — Thut nichts!

Herr Baptist giebt mit seiner Kunstreitergesellschaft von 70 Personen und 80 Pferden hier Vorstellungen. — Das Theater ärgert sich darüber, daß ich Herrn B. im Voraus lobte. Wohl bekomm's!

F. W. L.

Aus Breslau.

Im December 1835.

Sobald die Kränze bei uns seltener werden, haben wir desto mehr Kränzchen. Die Geselligkeit ist eine alterthümliche, noble Passion der Breslauer, und daher mag es wohl größtentheils kommen, daß Fremde sich hier so leicht heimisch fühlen, wenn sie nicht etwas von Simon's Blut in ihren Adern tragen; ja, daß sie noch lange eine Art Heimweh fühlen, wenn sie unsere Stadt wieder verlassen mußten. Sie ist eben groß genug, um das Krähwinkelthum nicht aufkommen zu lassen, und klein genug, daß die Menschheit darin in den meisten Fällen ohne Fiaker bequem und traulich aneinander rücken kann. Der Coteriengeist, so weit ich ihn kennen lernte, hat nichts Abgeschmacktes, Naserümpfendes, Aristokratisches, an sich; er bringt alle Stände freundlich unter als ein kluger BIRTH, der es mit keinem verderben will, und manifestirt sich in einer Menge kleinerer und größerer Republiken, in denen man das Leben abtanzt, abspielt, abschwaht, abgeigt und absingt. Dieser lebenswürdige sociale Geist ist ein ewig sprudelnder artesischer Brunnen, nicht wie der in der neuerbauten Cavalerie-Caserne,

wegen dessen so triumphirend in die Trompete gestossen wurde, und der bald so treulos versiegte.

In Breslau wird vorzüglich viel getanzt. Freilich ist's, trotz allen Künsten der Grazien, trotz dem, daß sich Terpsichore alle Sonntage und Montage die Augen roth weint, der Totalität nach mehr ein bacchantisches Rasen; aber ich sehe doch noch lieber den Ausdruck solcher dithyrambischen Naturen, als den leisen, ängstlichen Tritt des sich und die Welt betrogenden Beters, der das Leben um sich her nicht aus dem tugendhaften Winterschlaf aufwecken will. Ich bilde mir einmal ein, daß wir da sind, um zu leben, und würde dabei stehen bleiben, auch wenn mir alle Glocken von Münster um die Ohren heulten. — Die Breslauer haben in ihrer Lebenskunst noch etwas von dem großen Wiener Vorbilde, noch einen kaiserlich österröischen Reflex; allein der nordische Mantel ist ihm doch schon, wenn auch leicht und grazids, um die Schulter geschlagen. Wie alt die große Tanzliebe in Breslau ist und wie wichtig sie war, geht in unserer Localgeschichte aus großen Abgaben hervor, mit denen sie einmal belastet wurde, um eine von den Ständen dem Kaiser bewilligte Geldhilfe aufzubringen; und als dieß dadurch nicht möglich geworden, erfolgte vom Oberamte ein mißfälliges Monitorium, daß in Breslau zu wenig getanzt werde. Späterhin, in unserm Jahrhundert, mußte die Polizei einschreiten, um der Tanzwuth zu steuern, denn in den von der Populace belegten schönen, großen Sälen wurde es nur an wenigen Abenden leer; heute sind für den öffentlichen Tanz nur noch der Sonntag und Montag legitimisirt. — Die Schuhmacher scheinen in Breslau die ältesten und fertigesten Tänzer gewesen zu seyn; denn mehre Tanzorte hier führten, wie noch zum Theil jetzt, den Namen Schuhboden. Welch ein zweckmäßiger, sogleich den vollständigen Begriff der Sache gebender Name! So wie man unter einem Schuhboden einen Ort zur Aufbewahrung oder zum Verkauf der Schuhe verstehen kann, eben so zweckmäßig kann im Gegentheil ein Tanzboden, als bester Gelegenheitsort, die Schuhe zu zerreißen, ein Schuhboden genannt werden. Man muß schon deswegen die Schuhmacher für die ältesten Tänzer halten, weil sie theils selbst mit dem Hauptschmuck des Tänzers am besten versehen, theils auf ihren Vortheil bedacht, immer die nächste Auffoderung hatten, den Leuten ein Beispiel zu geben, auf eine angenehme Art vielfältig ihre Schuhe zu zerreißen.

Ich habe bei diesem Arme unsers öffentlichen Lebensstromes für das allgemeinere Interesse vielleicht schon zu lange verweilt, allein ich bin der Meinung, daß die Darstellung volkthümlicher und localer Zustände eben für ein Journal gehört, das mehr oder weniger doch ein Spiegel der Gegenwart seyn soll. Die Weltgeschichte ist zu groß, zu vornehm, hat zu viele Geschäfte, als daß sie sich um die kleinen, feinen Züge bekümmern kann, aus denen die Volks-Individualitäten hervorgehen, welche dennoch, wenn auch nur Atome, den Atlas der Weltbegebenheiten bauen helfen. Und nur ein permanenter Referent, der Zeit und Gelegenheit hat, das Volksleben um sich her bequem anzusehen, kann ein treues, fertiges Bild davon liefern, nicht aber ein Reisender, der nur eine flüchtige Skizze in sein Tagebuch wirft.

(Die Fortsetzung folgt.)